

Etwa eine Falle?

Das im Dunkel liegende Haus schien ihm voll unheimlicher Gefahr, die überall auf ihn lauerte, man hatte ihn offenbar hier erwartet und dennoch fühlte er, daß außer dem schnarchenden Diener niemand in der Villa war.

Nervös und vor Wut noch zitternd, begann er eiligst seine Instrumente in den Gurt zurückzustecken. Dann überlegte er noch eine Weile und kam auf folgenden Gedanken: Er nahm aus seiner Tasche eine Visitenkarte, die den Namen „Paul Most, Grootstraße 6“ trug, und legte sie in das Innere des Geldschrankes. Diese Karte fand er mit mehreren anderen in der Briefftasche, die er neulich einem dicken Herrn im Gedränge der Untergrundbahn entwendet hatte. Im Falle einer Untersuchung konnte diese Karte auf falsche Spuren lenken und ihm die Möglichkeit geben, die Stadt rechtzeitig zu verlassen. Prantzinis altbewährter Trick!



Doch fast wäre ihm ein Schrei des Entsetzens entschlüpft . . .

Ebenso leise, wie er gekommen, verließ er das Haus. Die kühle Luft draußen schien ihm besonders wohltuend, als er sich endlich außer Gefahr wußte.

Am nächsten Tag las Bobby fieberhaft erregt:

„Ein sensationeller Einbruch!!!“

„Der bekannte Diamantenhändler Hornbleed ist heute nacht das Opfer eines dreisten Diebstahls geworden. Während seiner kurzen Abwesenheit gelang es den Dieben, in die Villa einzudringen, den Geldschrank aufzubrechen und dessen gesamten kostbaren Inhalt zu rauben. Die Einbrecher hinterließen keine Spuren. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Franken, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.“

Bobby wurde blaß vor Wut, wie rasend preßte er das Obstmesser, das er in der Hand hielt.

„Dieser alte Lumpenkerl! Dieser gemeine Hund! Du denkst wohl, damit ist die Sache schon zu Ende? Die Einbrecher haben keine Spuren hinterlassen . . . Nicht zu glauben! Das heißt, daß Hornbleed den Fund der Visitenkarte der Polizei verschwiegen hat. Ach, so steht die Sache! In jeder Versicherung gibt es doch diskrete und intelligente Agenten . . . ich muß nur erfahren, in welcher Versicherung dieser geriebene Fuchs gewesen ist . . . schließlich wird das ja auch nicht so schwer sein . . .“

Nach einem Lunch in seinem Klub, begab sich Herr Hornbleed ins Schreibzimmer, in dem er seine Korrespondenz erledigte. Nachdenklich schrieb er Briefe und rauchte eine teure Zigarre dabei. Ein Diener überreichte ihm eine Visitenkarte.